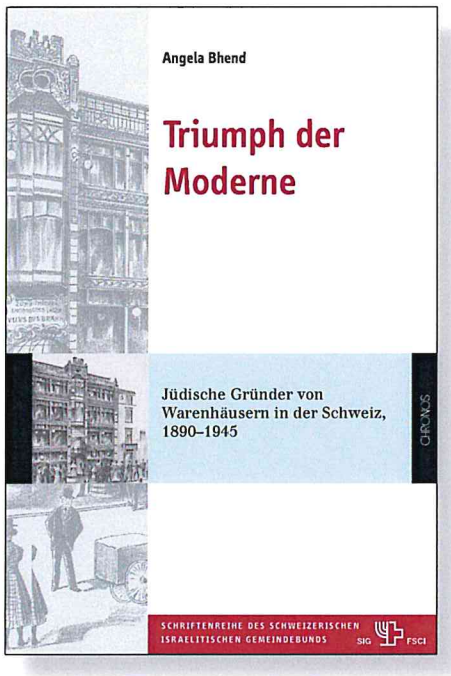
Alles unter einem Dach



Angela Bhend
war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel. Sie ist Mitherausgeberin des Buches «Jüdischer Kulturraum Aargau» (2020).

Das Warenhaus scheint uns heute als Institution selbstverständlich. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch veränderte es die Konsumgewohnheiten grundlegend. Moderne Basare hatten schon ein paar Jahrzehnte zuvor begonnen, die vom kleinen Einzelhändler dominierte Marktordnung zurückzudrängen. Doch mit der Erfindung des Warenhauses wurden die herkömmlichen Warenvertriebsformen umgewälzt, und Prachtbauten schufen eine neue Plattform für den hereinbrechenden Massenkonsum.

In der Schweiz konnten sich die ersten Warenhäuser an der Schwelle zum 20. Jahrhundert etablieren. Die Mehrheit der helvetischen Warenhauspioniere stammte aus dem benachbarten Ausland, viele von ihnen waren jüdische Einwanderer. Namen wie Brann, Mandowsky, Pilz oder Knopf sind heute in Vergessenheit geraten, aber auch bestehende Häuser wie Loeb und Manor oder die 2005 aufgelöste EPA sind weitgehend unerforscht geblieben. Obschon beim Publikum beliebt, war das Warenhaus von Beginn an umstritten. Spätestens in den 1930er-Jahren wurde das für den Mittelstand angeblich existenzvernichtende Warenhaus Zielscheibe einer rechtsbürgerlichen Kampagne, die den Liberalismus der Gründerzeit suspendierte. 1933 verbot ein dringlicher Bundesbeschluss die Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften.
Das Buch thematisiert einen kaum erforschten Zweig der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz, der von einer jüdischen Minderheit mitgeprägt wurde. Die Darstellung vereint Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Migrations- und der Architekturgeschichte.

Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz, Band 19
Juni 2021
Gebunden. ca. 320 S., ca. 120 Abb.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
ISBN 978-3-0340-1585-1

Angela Bhend
Triumph der Moderne
Jüdische Gründer von Warenhäusern in der Schweiz, 1890–1945

Triumph der Moderne.
Jüdische Gründer von Warenhäusern, 1890-1945

Angela Bhend

Phänomen Warenhaus

Die Erfindung des Warenhauses war in der Mitte des 19. Jahrhundert nicht nur Träger einer neuen Wirtschaftsidee, sondern auch Ausdruck einer umfassenden gesellschaftlichen Veränderung. Neue Verkaufsmethoden wälzten die vom Einzelhandel dominierten Kleinbetriebe radikal um, und eine zunehmende Urbanisierung sowie die Erfindung der Eisenbahn forcierten die Entstehung des Massenmarktes.

Die bahnbrechende Idee, Waren aus aller Welt unter einem Dach zu vereinen, ging aber auch einher mit der Schaffung einer völlig veränderten Gefühls- und Lebenswelt. Warenhäuser waren «Traumwelten» und «magische Plätze», und für manch einen Enthusiasten auch ein Ort des Abenteuers und der unbegrenzten Möglichkeiten. Zudem waren sie Nutzer und Träger des technischen Fortschritts, wie der Elektrizität in Form von Licht aus elektrischen Glühlampen und dem Fahrstuhl, später der Rolltreppe, aber auch von modernen Heiz- und Belüftungssystemen.

Warenhäuser waren nicht nur ausschliesslich Einkaufsparadiese, sondern auch kollektive Räume des kulturellen Austauschs, in denen Kultur ganz dezidiert und in unterschiedlichster Form einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich gemacht werden konnte.

Doch das Warenhaus vereinte unter seinem Dach nicht nur ein immenses «Warenmeer», sondern auch ein Bündel an immer wieder kontrovers diskutierten Gesellschaftsfragen, wie etwa die Rolle der Frau, die zur Sucht gesteigerte Konsumbegeisterung oder auch den Warenhausdiebstahl.

Oben: Gebrüder Loeb Söhne Bern, Neueröffnung 1914. (Plakat von Emil Cardinaux)

Unten: Lichthof des Magasin du Printemps in Paris 1905.

Zu diesem Buch

Sowohl das Thema des Warenhauses in all seinen Facetten als auch die jüdischen Warenhausgründer in der Schweiz stellen im engeren Sinne dieses Wortes ein Phänomen dar.

So waren die Warenhäuser in ihren Gründerjahren auch hierzulande aufsehenerregende Publikumsattraktionen, ja gar Sehenswürdigkeiten, die mit ihrer monumentalen Architektur und luxuriösen Innenausstattung, mit ihren mit tausenden zu Türmen aufgestapelten Artikeln und Warenauslagen schnell zum Publikumsmagneten avancierten.

Der heute zum Teil abhanden gekommene «Glanz» der Warenhäuser der ersten Stunde, dürfte in diesem Sinne viel mit den einstigen architektonischen Prachtbauten und den mit exklusiven Materialien ausgestatten Lichthöfen zu tun gehabt haben. Eine solcherart Visibilität im urbanen Raum, die in der Schweiz aufgrund verspäteter Städteentwicklung erst um 1900 sichtbar gemacht werden konnte, ist wie dieses Buch ausführt, größtenteils auf ausländische und zu fünfzig Prozent auf jüdische Einwanderer zurückzuführen.

Doch das Auftauchen solcher Großbetriebe im Detailhandel der Schweiz war für die mittelständischen Handelsleute und Gewerbetreibenden auch Provokation und Bedrohung zugleich, auf die sie bereits um die Jahrhundertwende mit heftigem Widerstand reagiert haben. Rund dreißig Jahre später wurde die so genannte «Warenhausfrage» in der Schweiz zu einem Politikum, an der sich auch rechtsgerichtete Kreise mit teils antisemitischen Argumenten beteiligt haben. 1933 wurde mit einem dringlichen Bundesbeschluss (Warenhausbeschluss WHB) das Verbot von Neugründungen in die Bundesverfassung eingeführt, bis es 1945 wieder zur Aufhebung dieses antiliberalen Diktums kam.

Das in zwei Hauptteile gegliederte Buch fragt denn auch im ersteren nach der allgemeinen Entstehungsgeschichte des Warenhauses in der Schweiz und richtet seinen Fokus im zweiteren auf den Aspekt der jüdischen Unternehmer, um mit einem Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Juden in der Schweiz den empirisch bemerkenswerten Befund dieser Innovations- und Migrationskonstellation zu erhellen.

Vereinigung gegen unlauteres Geschäftsgebahren.

Oeffentliche Versammlung

Mittwoch den 18. Januar 1899, abends 8 Uhr
im Saale zum „Schiff"
zur Besprechung der Tagesfrage:
„Die großen Warenhäuser und deren Wirkungen."

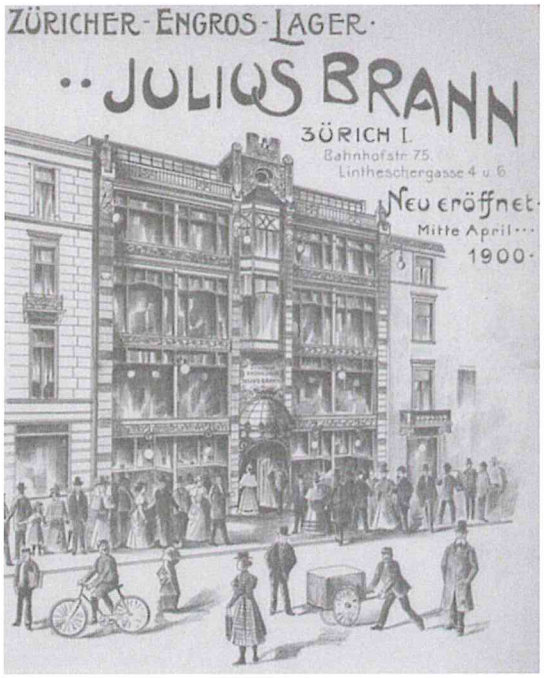
Zu dieser Versammlung ist Jedermann, der sich um die vorliegende Frage interessiert, freundlichst eingeladen. 341

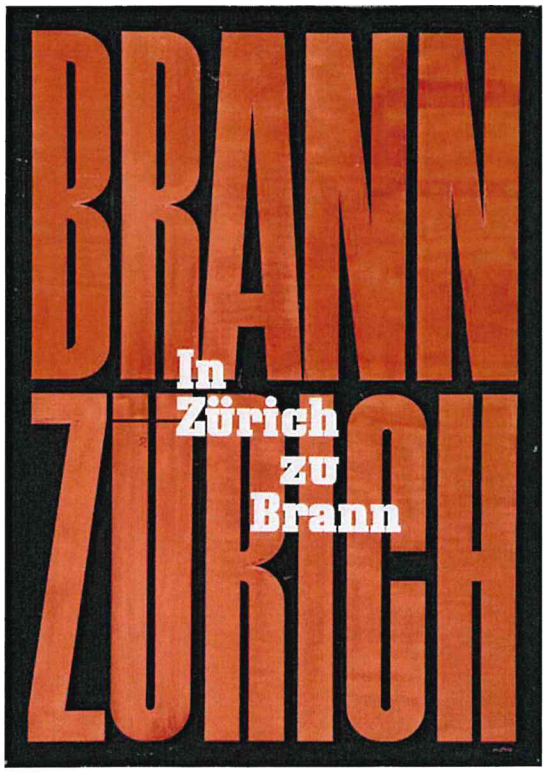
Der Vorstand.

Oben: Lichthof in dem von Julius Brann erbauten Warenhaus Globus am Marktplatz in Basel, 1931.

Mitte: Erfrischungsraum Warenhaus Julius Brann an der Bahnhofstrasse Zürich.

Unten: Zur Tagesfrage erkoren. Inserat Vereinigung gegen unlauteres Geschäftsgebahren. (Die Ostschweiz, 17. Jan. 1899)





Oben: Druckgrafik zur Eröffnung des Warenhaus Brann an der Bahnhofstrasse 75 in Zürich am 14. April 1900.

Unten: Werbeplakat Warenhaus Brann in den 1930er Jahren.

Julius Brann. Der Allererste

Entgegen vieler Mutmaßungen handelt es sich beim ersten Warenhausgründer der Schweiz weder um Jelmoli noch um Globus. Die Pionierrolle dieser neuen Form des Detailhandels – eben jener des Warenhauses – kann man Julius Brann zuallererst zuschreiben. Der heutzutage fast gänzlich unbekannte Julius Brann stammte ursprünglich aus einer jüdischen Großfamilie aus der damals zu Preußen gehörenden Ortschaft Rawitsch.

1876 geboren, ließ sich Julius Brann als Zwanzigjähriger in Zürich nieder, wo er sich 1896 am Talacker 50 mit seinem ersten Warenhaus selbständig machte. Nach knapp fünfzehn Jahren besaß er 20 Warenhäuser in 18 Schweizer Städten.

1936 konnte Julius Brann mit seinem Warenhaus das 40-jährige Jubiläum feiern. Aufgrund der politisch sich zuspitzenden Lage und Anfeindungen seitens rechtsgerichteter Kreise wie jener der «Fronten», beschloss er seinen Warenhauskonzern mitsamt der EPA (Einheits-preis-Aktie, 1929 zusammen mit Maus Frères und dem deutschen Karstadt-Konzern als Billigwarenhaus gegr.) zu verkaufen.1939 verließ Julius Brann zusammen mit seiner Frau Frida, eine geborene Mandowsky, die Schweiz und emigrierte in die USA nach New York, wo der einst großartige Unternehmer 1961 wenig bemerkt verstarb.

Die Dynastie. Die Familien Maus und Nordmann sind das Warenhaus Manor

Es ist eine fulminante Saga, die Geschichte der Manor, wie sie ihren Anfang im ausklingenden 19. Jahrhundert nimmt und uns von jenen zwei Familien erzählt, die heute die Grundfesten des größten und bislang erfolgreichsten Warenhauskonzerns der Schweiz bilden. Beide, die Familie Maus und die Familie Nordmann, verließen damals ihre angestammte Heimat im Elsass in Richtung der Schweiz, um sich in eine neue, doch ungewisse Zukunft aufzumachen.

Die Anfänge liegen im zweisprachigen Biel, wo sich Warenhauspionier Léon Nordmann und die Gebrüder Maus kennenlernten. Ersterer betrieb da einen Kramladen mit dem sinnigen Namen *Au Petit Bénéfice*, letztere waren anfänglich selber im Engros-Handel tätig. Mit ihrer 1890 in Biel gegründeten *Bonneterie Maus Frères* belieferten sie damals hauptsächlich die rasch anwachsenden Kurzwarengeschäfte, die in ihrer Entwicklung schon Ansätze in Richtung der Warenhäuser zeigten. Es gehört zur Besonderheit der Maus Frères, dass diese sich hauptsächlich in kleineren Städten, mit räumlich bescheidenen aber regional stark verankerten Kaufhäusern entwickelten.

1902 eröffnete Léon Nordmann in Luzern sein allererstes Warenhaus, an dem Maus Frères bereits beteiligt waren. Spätestens mit der Vermählung von Robert Nordmann, dem Sohn von Léon Nordmann, mit Simone Maus, der Tochter von Ernest Maus, wurde die die Besiegelung zum Grosskonzern auch familiär verankert.

1975 besaßen Maus Frères 68 Warenhäuser in der ganzen Schweiz, die regional und lokal aber, alle andere Namen trugen. Auf dem Weg zur Corporate Identity begann man deshalb bereits am Ende der 1970-er Jahre eine Fokussierung in der Namengebung einzuleiten. Rund 20 Jahre später firmierten Nordmann, Rheinbrücke, Vilan, Placette, Galeries und Innovazione unter jenem Namen, der die Gründerfamilien der heute grössten Warenhauskette der Schweiz spiegelt: MANOR

Oben: Léon Nordmann & Cie in Luzern. Plakat von Charles Honoré Loupot, Herbst- & Wintersaison - Eröffnung - Léon Nordmann & Cie Luzern, 1916.

Unten: Au Petit Bénéfice in Biel um 1900. Das Foto zeigt Léon Nordmann mit seiner Frau Laure, geb. Bernheim.

Oben: Gründerzeit. David und Fanny Loeb-Löw mit ihren Söhnen Arthur (links) und Eugen (rechts).

Unten: Titelseite Katalog «Weisse Wochen» der Gebrüder Loeb Söhne Bern.

Der Familienbetrieb partout. Die Gebrüder Loeb und das Warenhaus Loeb

Sie kamen als Marktfahrer und etablierten sich als Warenhausbesitzer. Ursprünglich aus dem rheinhessischen Nieder-Wiesen stammend, ließ sich Urvater Moses Loeb II. samt seiner Familie1864 in Freiburg in Breisgau nieder. An der Eisenbahnstrasse betrieben sie einen bescheidenen Mercerie-Laden, in dem sie Wolle, Herrenartikel, Bijouterie, Parfümerie, Kurzwaren, Handschuhe und noch vieles mehr zum Verkauf anboten.

Von Freiburg aus bereisten Moses Söhne – David, Ludwig, Julius und Eduard – die Messen und Märkten in der Schweiz. 1872 fassten sie als Gebrüder Loeb mit einer ersten stationären Verkaufslokalität festen Fuß in Basel, der sukzessive weitere Eröffnungen bspw. in Zürich, Genf oder auch Luzern folgten. 1881 legten sie mit der Eröffnung der Berner Filiale den Grundstein für das spätere erste moderne Warenhaus in dieser Stadt.

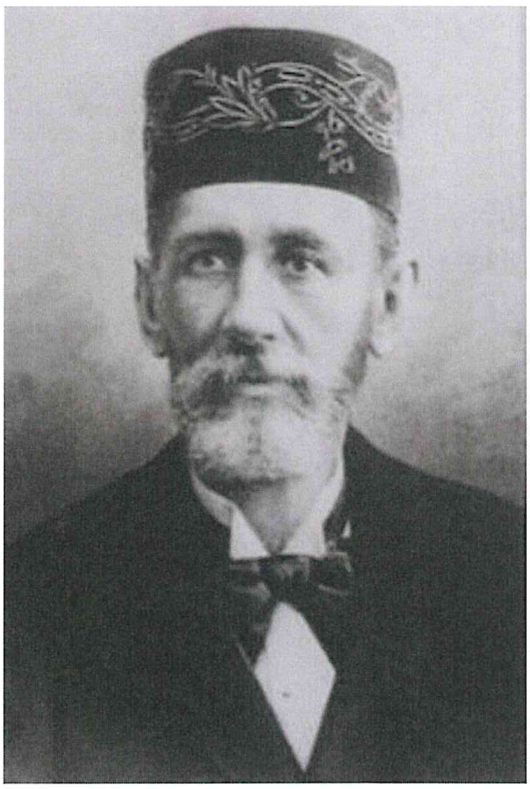
Es war David Loeb, der älteste Sohn von Moses Loeb, der zusammen mit seiner Frau Fanny sowie den zwei Söhnen Arthur und Eugen nach Bern übersiedelte. In unermüdlicher Aufbauarbeit trieben sie das Warenhaus Loeb erfolgreich zur Blüte und zum heute noch an bester Lage anzutreffenden Traditionshaus in fünfter Generation.

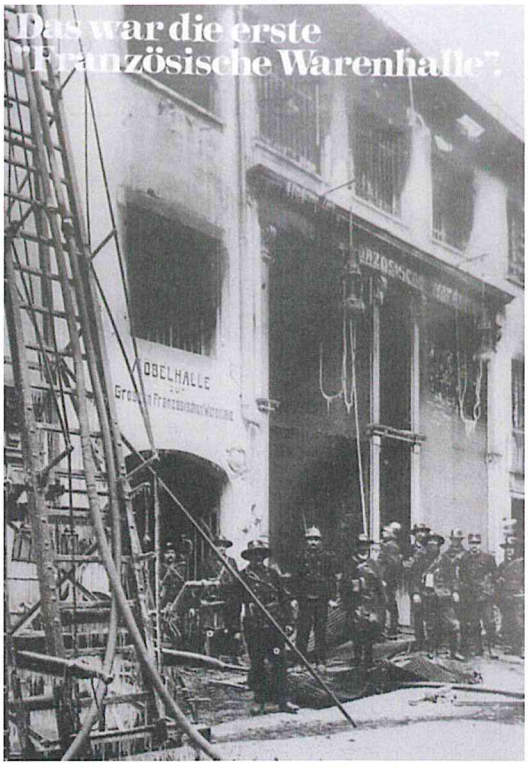
Das Paradebeispiel. Die Gebrüder Lang und die Grosse Französische Warenhalle

Die Entfaltung der «Grossen Französischen Warenhalle» ist ein faszinierendes Kapitel jüdischer Lebens- und Wirtschaftsgeschichte, deren Pioniere – die Gebrüder Jacques, Raphael und Benoit Lang – zwischen 1829 und 1833 im elsässischen Sierentz geboren wurden.

Wie die Gebrüder Loeb waren auch die Gebrüder Lang vorerst als Marktfahrer in der Schweiz unterwegs. 1863 liessen sich die drei Brüder in Glarus nieder, wo sie einen Tuchladen eröffneten, bevor sie sich einige Jahre später mit Warenhäusern im aargauischen Baden und in Zürich etablieren konnten.

Ihr Werdegang erzählt uns beispiellos von Aufstieg, neuen Geschäftspraktiken und Wohlstand wie auch von Not, Niedergang und Antisemitismus, worin sich die gesellschaftlichen Verhältnisse und Strömungen in der Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts in kondensierter und – teilweise – verstärkter Form spiegeln.





Oben: Benoit Lang (1833–1921), einer der drei Gründer der Französischen Warenhalle.

Unten: 1917 brannte die Grosse Französische Warenhalle in Zürich vollständig nieder.